

Kritische Stunden.

Was sich in Sachen in den Dörfen und auf den Kartoffelfeldern abspielt, ist ein mildes Säulen beglücktes mit dem Sturm, den die christlichen Sonntagskinder in Düsseldorf entfacht haben. Die „Schutztruppen der Rheinischen Republik“ überfallen das Polizeipräsidium, entwaffnen die blauen Polizei und nötigen die Schupolizei zum Eingreifen. In der sich entzündenden Schießerei fielen im ganzen vier Polizisten und ein Wundt-Sonderbinder. Schwere und leichtverwundete bewachten die Krankenhäuser und Unfallstationen. Große nicht französische Kavallerie mit Panzerautos die Schupolizei umzingelt und entmannt, dann wären die Landesverteiler nicht so glimpflich doorgelassen. Die Wirkung dieser Schupolizei auf das reichsdeutsche Rheinland wird nicht ausbleiben; sie wird auch dem Ausland Stoff zu Betrachtungen über die Fortsetzung der französischen Besatzungspolitik liefern und ihm beweisen, daß sich Deutschland nicht mit der erduldeten Besatzung des Ruhrpflandes einverstanden erklärt. Das vertritt auch Lord George in einer Verurteilung mit dem Worten aus: „Herr Grafenmann mag unerschrocken sein, was er will, Deutschland wird sich nie mit der Besetzung der Ruhr zufrieden geben.“ Der englische Staatsmann sieht auch die Möglichkeit vor Augen, daß das Reich zeitweilig auseinanderfällt und hier und da Anarchie ausbricht, aber die Deutschen seien keine Russen, sondern ein hochkultiviertes und durch und durch gefasertes Volk mit einem tiefen Sinn für staatsbürgerliche Pflichten.

Das ist richtig. Und diese Staatsauffassung offenbart sich auch in dem Verhalten der Rheinland-Eisenbahner gegenüber dem Anfluten der französischen Eisenbahnregie, wonach die deutschen Beamten auf die allierte Regie vereidigt und nur am Orte ihrer Tätigkeit geborene angestellt werden sollen. Ältere Leute werden überhaupt ausgeschlossen, ausgewählte nicht mehr eingestellt, nur ein Drittel der bisherigen Eisenbahner werden beibehalten, alle haben nur unter allerster Leitung zu arbeiten. Da die Rheinlandkommission es abgelehnt hat, mit der Allgemeinen Deutschen Eisenbahnergemeinschaft als mit einer im unbesetzten Gebiet befindlichen Inflation zu verhandeln, kauft das ganze Manöver auf einen Aufsatzzur Konfiskation des rheinischen Eisenbahnnetzes hinaus, und die Einbeziehung der Militärenten in dieses System ist nichts weiter als ein Mäntelchen, das ihm umgehängt wird. Seine Fädenziehbarkeit läßt durchblicken, was Poincaré vorhat; die dauernde Besetzung von Ruhr und Rhein, nachdem er die deutsche Bahnverkehrsleitung durch die Ausarbeitung während der letzten neun Monate bis zum äußersten gefesselt und die deutschen Finanzen in völlige Verwirrung gebracht hat.

Daß er in dieser Weise fortzufahren gedenkt, sagt Poincaré in seiner letzten Sonntagsrede im Saal von Mühlhain; Frankreich werde nicht aufhören, seine Reparationsforderungen zu wiederholen und die Bitter anzurufen, bis zu dem Tage, an dem es verstanden worden wäre, nach links er die Zurücknahme aller zur „Sicherung“ getroffenen Maßnahmen ab. Ob er anderen Sinnes werden wird, wenn Deutschland sich von der Reichsregierung angeknipste Wiederannahme der Naturalleistungen vornimmt, ist mehr als zweifelhaft. Aber die rheinische Bevölkerung ist nicht gewillt, abzugeben, aber die rheinische Bevölkerung ist nicht gewillt, die Summe gegen zu lassen; sie führt den Kampf gegen die Invasion des Rheinlandes, gegen die französischen Hirschkorps, die Sonderbinder, fort und denkt nicht an Waffenstillstand. Wie sich die Ententekräfte die Zukunft des besetzten Gebietes vorstellen, ist noch nicht ersichtlich, nur hat man es in England ausweichlich angefaßt der Hals-

hartigkeit Poincarés aufzugeben, auf Reparationsabhlungen zu rechnen, und Lord George hat unlängst die Versicherung gegeben, daß Frankreich zwar die Wiederbewaffnung Deutschlands, aber nicht die Wiederbewaffnung Russlands kurz deutsche Reparationen verhindern könne.

„Berichte aus Deutschland lassen erkennen“, schreibt Lord George, „eine immer größere Ausbreitung des Chaos.“ Die Zeit ist aus dem Gräber. Selbst die Regierungsgewalt wird davon betroffen und tut, um das staatliche Gleichgewicht wiederherzustellen, gelegentlich des Guten zuviel, wie in Sachen, wo das Wehrkommando IV zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, die eigennützige Besatzung von Vieh, Vieh- und Gartenfrüchten, von landwirtschaftlichen und gärtnerischen Erzeugnissen, ebenso die eigennützige Besatzung von Lebensmittel aus Äben, Verkaufshäusern und Vorkassensräumen“ verboten hat. Ja, was das denn früher in Sachen erlaubt? Welche das Strafgesetzbuch etwa nicht aus? Was soll denn die Einschärfung von längst bekannten Strafgesetzbuchparagrafen helfen? Sie vermehrt nur das Schrecken. Den durch Bandendiebstahle ausgeplünderten Bauern wird dadurch nicht geholfen; sie wollen Polizeihülfe für ihr Eigentum haben; der hat ihnen gefehlt, und gerade in Sachen hat der mit Landfriedensbruch verbundene Überfall auf Gehöfte und Scheuern Drogen geliefert unter Beschaffung aller Drogen und Verordnungen. Bevor den Verordnungen nicht Taten folgen, kann man sich der Vorstellung nicht erwehren, daß viele Landfrische der Gefährdung verfallen sind, indem die Kommunisten die Mosauer Besatzungsmethode auf deutschen Boden verpflanzen und das Privatkapital umheben.

Inland und Ausland.

Wilde Gerüchte über den ehemaligen Kaiser. Gerüchte wollen heute wissen, daß Kaiser Wilhelm II. gestorben sei. Wie die Telegrammunion von zukünftiger Stelle hört, entbehren diese Gerüchte jeglicher Bestätigung.

Dover nicht mehr Kriegshafen. Neuer meldet: Dover hat aufgehört, Kriegshafenpunkt zu sein. Die Vertreter der Admiralflotte haben den Hafen wieder den Zivilbehörden übergeben.

Lord George hat sich Ende der vergangenen Woche nach den Vereinigten Staaten eingeschifft.

Montenegroischer Einfall in Albanien. Vorher Mächte verbieten die Teilnahme römischer Wehrmannen, nach dem die Montenegroer die albanische Grenze überschritten hätten und in mehrere Dörfer eingedrungen seien. In Skutari herrschte große Erregung, und man fürchtete, daß die magadonischen Komitatisten die Verlegenheiten an der Grenze ausnutzen, um einen Handstreich in Mazedonien auszuführen.

Massenentlassungen im polnischen Offizierskorps. Die polnische Regierung beschließt, 3000 Offiziere und Militärbesatzung aus dem Dienst zu entlassen, da der Zuwachs im Offizierskorps zu groß sei.

Polnische Angelegenheiten in der Schweiz verboten. Der schweizerische Bundesrat hat angeordnet, daß die polnischen Angelegenheiten in der Schweiz verboten sind, falls die zwischen Sozialisten und Sozialisten in Lugano ereigneten, das Tragen schwarzer Hemden sowie des polnischen Wehrens verboten.

Die Tangeferreger. Mehr die Konferenz der Experten in der Tangeferrege ist keine öffentliche Mitteilung gemacht worden. Es wird behauptet, daß der französische Vertreter entgegenkommene Vorschläge gemacht hat, die zur Grundlage der Verhandlungen in der nächsten Woche dienen könnten.

China wird sich vom Völkerbund zurückziehen. In einer Erklärung an die Presse proklamiert die chinesische Kommission in Genf gegen die Nichtwiederwahl des

chinesischen Mitgliedes des Völkerbunds. Die Völkerbundvermittlung habe damit die Vereinbarung gebrochen, bezugnehmend auf die Russen, und geographisch-geographische Punkte nicht berücksichtigt werden sollen. Die chinesische Erklärung deutet an, daß China sich eventuell zeitweilig oder dauernd aus dem Völkerbund zurückziehen werde.

Aus aller Welt.

Die Zweite Rheinische Literatur- und Wissenschaftswoche am Sonnabend in den großen Festsaal, die den Jansen der Wirklichkeit gewidmet sind, feierlich eröffnet. Sie enthält als neue Abteilungen die für Kunst und Theater und das Buch in Haus und Beruf. Die Literatur- und Wissenschaftswoche auf breiterer Grundlage zu einer dauernden Einrichtung gemacht werden.

Eine folgenschwere Gasexplosion ereignete sich Montag mittags kurz vor 1 Uhr im Potsdamer Bahnhof zu Berlin. Um die angelegene Zeit erkante eine laute Detonation, die weithin hörbar war. In einem der Posträume war durch die schadhafte Gasleitung eine Explosion hervorgerufen worden, die Lokalfallen Sachschaden anrichtete; zahlreiche Fenstererfenen wurden zertrümmert, mehrere Räume buchstäblich eingedrückt, indem die Wand an der Decke in sich zusammenfiel. Aus den Trümmern wurde ein Postbeamter, der glücklicherweise nur leichte Verletzungen davongetragen hatte, hervorgezogen. Die anfängliche Verwirrung, daß sich unter den Trümmern Tote befinden, scheint sich glücklicherweise nicht zu bekräftigen.

Das Entstehen des Haars und seine Ursache. Die neueren Forschungen über die Entstehung der Haar- und Hautbildung haben ergeben, daß aus farblosen Vorläufern unter Einwirkung eines vom Organismus gebildeten Fermentes dunkel gefärbte Körper entstehen, die sogenannten Pigmente, welche der Haut und dem Haar die Farbe verleihen. Diese Pigmente treten beim Menschen zum Teil schon vor der Geburt auf, besonders reich in den Kopf-Embryonalstadien; die Hautpigmente bilden sich dagegen meist erst nach der Geburt unter der Einwirkung des Lichtes. Bei den Haaren geht diese Pigmentbildung in den Wurzelzellen vor sich, nicht in den Haarfäden selber, die nur fertiges Pigment enthalten können. Hört die Pigmentbildung in einem wachsenden Haar plötzlich auf, so kann es geschehen, daß der obere Teil gefärbt ist, während der untere Teil infolge Fortwährens der Pigmentierung weiß erscheint. Beim gealterten Menschen ist der Pigmentmangel in den Haaren eine normale Erscheinung; über das Zustandekommen dieses Grauwahren stehen bis heute zwei Anschauungen gegenüber. Die eine, die vor allem von dem bekannten Forscher Metchnikow vertreten wurde, nahm an, daß das Haar im Alter seinen Farbstoff wieder abgibt, seine Pigmente also wieder verliert. Die andere Ansicht dagegen, deren Möglichkeit jetzt sicher erwiesen ist, nimmt ein Aufhören der Pigmentierung an. Mit Hilfe der neuen biochemischen Methoden ist es gelungen, zu zeigen, daß im Alter in den Haaren kein pigmentbildendes Ferment mehr vorhanden ist. Da die Haare allmählich ausfallen und unter normalen Bedingungen immer durch neue Haare ersetzt werden, treten nun immer mehr farblose Haare auf, bis schließlich das Grau in weisses Weiß übergegangen ist.

Auch ein Erfolg bei Altruern. Aus Madrid wird berichtet, daß die spanische Polizei endlich in Barcelona die Schwärmer verhaftet hat, die seit vielen Jahren Deutschland in allen europäischen Staaten mit der Fabel von einem vergrabenen spanischen Schatz belagerten haben. Unter den Verhafteten befinden sich zwei hochgestellte Postbeamte von Barcelona. Der Schwund der Verbreiter wurde großartig angesetzt. Inhaftiert gingen etwa 6000 Briefe von Barcelona aus in alle Teile der Welt, um möglichst viele verarmte Opfer zu finden. Gewöhnlich erzählen die Briefe von einem Gefangenen in einem spanischen Gefängnis, der irgendwo einen großen Schatz vergraben habe. Der Gefangene verspricht einen Teil des Schatzes dem hilfsbedürftigen Menschenknechte auszuliefern, der ihm das Geld zur Bezahlung seiner Strafe laide. Selbstverständlich war weder

Treue.

Original-Novelle von Irene Hellmuth.

Die Angeredete nickte, dann kehrten sie zu den anderen zurück. Kurt befaß, Wein aus dem Keller zu holen, und er füllte dann reich einige Gläser des feurigen Trankes hinunter. Das schien ihn einigermaßen zu beleben. Trüb schielte hielt die Hand seiner Braut in der seinigen, während sich Antje Martha neben Kurt plagierte.

„Schädlich“, sagte sie, „es wäre das Beste, du gindest längere Zeit auf Reisen; du kennst dann andere Menschen kennen, findest Anregung und Bestärkung. Die Welt ist ja so groß und schön, das Stillstehen und Grübeln taugt nicht für dich, zumal jetzt der Winter vor der Tür steht, und draußen die Natur schlafen geht. Du siehst du zu viel zwischen deinen vier Wänden. Schüttle dein Leid ab, mein Sohn, und komme in fremden Ländern neuen Mut zu neuem Leben. Wie das, was du hier zurückläßt, braucht du ja nicht zu sorgen. Wir haben eine starke Stütze; auf Tris Heffeldt kannst du dich verlassen, er besorgt alle Geschäfte, wenn du fort bist, nicht wahr?“

Sie winkte Heffeldt zu, ihr beizustehen und Kurt zu überreden.

„Ich finde den Plan der verheirateten Antje ausnehmend“, stimmte Tris bei, und auch Antonie freute sich, es sei fast, daß Kurt mit Eifer auf das Vorhaben einging.

„Ja, fort wollte er, so bald als möglich, am liebsten gleich, und recht weit fort. Man könnte ihm ja das nächste nächstehen, und Heffeldt würde alle geschäftlichen Anordnungen treffen, er gehörte ja jetzt zur Familie, Kurt wollte ihm völlig freie Hand lassen.“

Der junge Mann war aufgesprungen und lief mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Seine bleichen Wangen hatten sich ein wenig gerötet. Er entwarf Pläne und traf Vorbereitungen, seine Gedanken wurden dadurch abgelenkt, was einen sehr wohlthätigen Einfluss hatte.

Es war sehr spät geworden, als man sich endlich zur Ruhe begab.

Wahrscheinlich stand Kurt einige Tage später vor der Schwester, die ruhig die Tränen zurückdrängte. Sie wollte dem Bruder nicht zeigen, wie schwer ihr die Trennung von ihm wurde. Wie lange er fortbleiben würde, wußte er noch nicht, aber wahrscheinlich würde er so bald nicht wieder kommen.

„Wie ich schon sagte“, meldete er sich an Susanne, „mit der Hochzeit wartet nicht auf mich, sondern feiert sie in Gottes Namen ohne mein Wissen. Ich brauche ja nicht viele Gäste einzuladen, äußerliches Gepränge macht das Glück nicht aus. Wo folgt meinem Braut, und schließt Kurt Herzensbund recht bald. Wenn ich zurückkomme, feiern wir ein festliches Wiedersehen. Bis dahin, lebe wohl!“

Susanne meinte nun doch. Sie hing sich an den Hals des Bruders, und schloß sich, als sollte sie für immer von ihm Abschied nehmen.

Heffeldt suchte sie zu beruhigen.

„Bin ich bei dir gar nichts mehr, mein Schatz“, sagte er trauernd, „bedenke doch, daß Kurt als ein völlig anderer wiederkehren wird. Du mußt dich daran zu finden suchen, Heffeldt!“

Sie trauerte über Tränen und zwang ein Lächeln auf die bleichen Lippen. Auch in den schönen Augen Jias schimmerte es trüb, als sie den Augenblick die Hand reichte, die er einen Augenblick in der seinen hielt. Wenn es ihr auch keiner gegen, was diese plötzliche Abreise bedeutete, so ahnte sie doch die Wahrheit. Sie sah sehr blaß aus in diesen Tagen und war stiller als sonst. Nur wenn, was täglich geschah, Herr von Utrecht auf Besuch vortrat, schien sie heiter und lebenswichtig. Kurt war bei den Besuchen Utrechts niemals zugegen gewesen, er hatte dann stets sehr viel zu schaffen, außerhalb des Hauses, und fand immer einen Vorwand, um sich zu entfernen.

Daß er meist schweigend, den Kopf in die Hand gestützt, drüber bei Heffeldt in dessen Zungelstümmeln und wartete die Zeit ab, wo Utrecht sich entfernte.

Heffeldt hätte ihn nicht. Er ließ den Freund, — denn ein solcher war ihm Kurt in den letzten Tagen geworden, — ruhig geschweigen.

Wenn dann der Abend herüberdank, und die Besohnte von Besuch sich in Antje Marthas gemüthlichem Zimmer versammelten, gab es fröhliche, trauliche Stunden. Kurt war auch hier meistens nur stummer Zuhörer. Ja, vernahm es, den Augenfreund nach dem Grund seines veränderten Wesens zu fragen, sie fürchtete sich vor der Antwort, und wußte einem Mitleid mit Kurt stets erwidert aus.

Nur vor er abgelehnt, und auf Besuch fließen die kalten Herbsttage in ruhigem Gleichmaß dahin. Ja war beschäftigt, die Verlobungskarten an die nicht eben zahlreichen Bekannten zu verschicken. Dem Vater hatte sie einen ausführlichen Brief geschrieben, worin sie ihm ihre Verlobung mitteilte und dem Gedanken Ausdruck gab, daß sie sich zu ihrer Vorbereitung, die voraussichtlich in Frühjahre stattfinden würde, nach der Heimkehr zurückkehren wollte, um die Aussteuer zu besorgen. Sie ließ dabei einfließen, daß ihr Verlobter das Haus ganz neu möblieren möchte, hoffentlich bald aber bei der Sache der Braut. Es koste das zwar sehr viel Geld, doch hoffe sie, der Vater werde nicht knausern.

Graf Tenenbich schien von diesen Nachrichten sehr wenig erbaut zu sein. Er schrieb umgehend an seine Tochter:

„Das trifft sich alles sehr schön jetzt“, hieß es da unter anderem. „Du mußt dich vorläufig gebüden, denn ich bin gezwungen, in der nächsten Woche die geplante Reise anzutreten, die mich auf unbestimmte Zeit fernhält. Es sind bereits alle Vorbereitungen getroffen, ich kann es nicht mehr ändern. Wenn ich zurückkomme, wollen wir alles miteinander besprechen, bis dahin bleibe, wo du bist. Heffeldt hat demnach geschrieben“, hieß es weiter, „ich weiß, du läßt dir sehr langweilig. Von einer Aussteuer war bei ihm gar nicht die Rede.“

Mit Mühe warf Antje das Blatt auf den Tisch.

„Nimmer dieser Dornbüsch“, sagte sie zu sich selbst. Der Vater schien sich von keinem Reibungsplan nicht trennen zu können. Doch er wegen der Aussteuer auch nicht ein Wort vor, befremdete sie fast, denn in seinen Verhältnissen, bei seinem Reichtum konnte das doch gar keine Rolle spielen,

Ab Lager Kemberg sofort lieferbar:

Kartoffelroder
 Eggen :: Kultivatoren
 Drillmaschinen
 Pflüge (Dr. Sack)

Jauchefässer
 Jauchepumpen
 Strohschneider
 Rübenschneider

Separatoren
 Strohpressen
 Garbenbinder
 Schleifapparate

Kreisfägen
 " blätter
 " Lager
 Schrotmühlen

Kartoffelquetschen
 Sackfarren
 Sackheber
 u. s. w.

Verkaufsbüro für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte
Burgstraße 11

Die Deichstassenbeiträge vom Stadtfeld

à ha 3,5 Millionen Notumlage sind bis zum 10. Oktober 1923 beim Unterzeichneten pünktlich einzuzahlen.
 Der Aufsichtsrat: R. Strensch.

Zu Geschenken

empfehle
 Tafelservice :: Kaffeeservice
 Teller :: Töpfe :: etc.
 Richard Arnold

Kachelöfen

empfiehlt noch zu günstigen Preisen
 Benschling, Ofenfabrik,
 Bad Schmiedeberg

Spielkarten

empfiehlt Richard Arnold
 53, 44 und
 32 %

Kali
Kainit
Gerstenschrot
Roggenkleie
Grießkleie

offiziert billigst ab Lager
 Otto Möbins, Bergwitz.

Zahn-Atelier Fr. Genzel

Dentist
 Vollst. schmerzlindeendes
 Zahnziehen
 Plombieren in Gold, Silber
 und Kupferamalgam
 Anfertigung künstlicher
 Zähne in Kautschuk, Gold u.
 anderen Metallen, sowie
 Kronen, Brückenarbeiten
 und Stützähne.
 Reparaturen werden schnell-
 fertig angeführt.

Ein Paar gute, haltene Schaffstiefeln

für Knaben von 12—14 Jahren ist
 gegen Weisgebote zu verkaufen
 Schmidt, Weinbergstr. 9

Persil
 ist völlig
 unschädlich!

Es ist aus
 besten Rohstoffen
 hergestellt und
 enthält weder
 Chlor noch andere
 die Wäsche
 schädigende
 Bestandteile.

Küchenkanten

empfiehlt R. Arnold

Einige Leute

zum
Kartoffelausmachen
 nimmt an Weltschen, Riemth.

**Radfahr. Verein
 „Argo“**
 Donnerstag, den
 11. Oktober abends
 9 Uhr im Vereins-
 lokal (Hotel Palmbaum)

General-Versammlung

- Tagesordnung:
 1. Berlesen der letzten Niederschrift
 2. Bericht des Vorstandes.
 3. Rechnung.
 4. Verchiedenes

Der Vorstand

Turn-Verein.
 Morgen Sonntagabend,
 abends halb 9 Uhr
 im Vereinslokal

Versammlung

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen
 erwünscht
 Der Vorstand

St.-V.
 Dienstag
Versammlung
 im Palmbaum

Ziegen-, Kaninchen- u. Geflügelzüchter-Verein

Sonabend, den 6. Oktober,
 abends 8 Uhr

Versammlung

im Gemeindefaal

- Tagesordnung:
 1. Berlesen der letzten Niederschrift.
 2. Vorstandswohnen.
 3. Rechnungslegung.
 4. Beitragsberichtigung.
 5. Sitzungsi-ist.
 6. Futterverteilung.
 7. Hochhaltung.
 8. Genußstellung.
 9. Kenntnisnahmen.
 10. Verchiedenes.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist
 Pflicht.
 Der Vorstand.

Radfahrer-Verein „Germania“

Sonntag, den 7. Oktober 1923, findet im
 Schützenhaus ein großes

Saalsportfest

statt, verbunden mit
Austragung der Bezirksmeisterschaften
 in
 6er Niederradreiten • 6er Niederradkuntstreigen
 2er Kuntfahren • 2er Radball
 6er Niederrad-Jugendreiten

Bormittags 8 Uhr:
 Vereins-Meisterschaft im Straßenfabren.
 Nachmittags 3 Uhr:

Kegeln im Garten des Schützenhauses

Nach dem Saalsport BALL
 Kassenöffnung 6 1/2 Uhr :: Anfang 7 1/2 Uhr
 Freunde und Gönner des Stadtsports sind herzlich willkommen
 Der Vorstand.

Pergamentpapier

empfiehlt Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

Danksagung.

Für die uns beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme, sowie für die reichen Kranzpenden sagen wir hierdurch herzlichen Dank. Ferner danken wir Herrn Propst Meyer für die tröstenden Worte, Herrn Kantor Pade nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang und den Geistlichen der Eporhie für das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte.

Die trauernde Familie Müller.

Dank.

Für die wohlthuenenden Beweise herzlichster Anteilnahme beim Ableben und der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen, des Tischlermeisters

Wilhelm Winter

drängt es uns allen unsern Dank auszusprechen. Besonderen Dank allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten, die den Sarg so reich mit herrlichen Blumen schmückten und den Entschlafenen zu Grabe geleiteten. Tiefsten Dank den Kameraden vom Krieger-Verein und den Kollegen der Tischler- und Glaser-Innung für die Trauerparade und das Ehrengleit zur letzten Ruhestätte. Für die trostreichen Worte des Herrn Archidiakonus Schulze und den erhebenden Gesang des Kirchenchores sei gleichfalls herzlichst gedankt. All dies tat unserem Herzen wohl.

In stiller Trauer

Emilie verw. Winter nebst Kindern
 und Angehörigen.

Gras- u. Getreidemäher, Pferderechen
 Schrotmühlen, Rübenschneider
 Kartoffelquetschen, Pflüge, Eggen
Drillmaschinen

Strohpressen, Jauchefässer, Jauchepumpen
 sowie alle and. landw. Maschinen u. Geräte
 liefert prompt ab Lager

Aloys Schmidt

Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt
 Bad Schmiedeberg, Fernsprecher Nr 80

Zahnpraxis

VON **Arthur Schade, prakt. Dentist,**
 Kemberg, Wittenberger-Strasse 6.

Dauerhafte und schmerzlose Plombierung hoher Zähne in Gold,
 Silber, Porzellan usw.
 Alle Zahn- und Wurzelbehandlungen.
 Zahnziehen mit und ohne Narkose.
 Anfert. von künstl. Gebissen in Gold und Kautschuk, sowie aller
 Brückenarbeiten, Kronen, Stützähne etc. in Gold u. Silberfab.
 Umarbeitung unbrauchbarer Gebisse mit Garantie d. Brauchbarkeit.
 Reparaturen jeglicher Art.

Sprechstunden: 8—12 u. 2—6 Uhr, Sonntags 9—3 Uhr.

Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.